Dortmunder Zeitung

342

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidenbank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schäffler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Burck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Jos. Roothaar: Hamburg. Rudolf Mosse & Co.: Wien. C. D. Baedeker: Essen. G. Wulf: Hagen. R. Wichelhoven: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 335. Mittwoch, den 7. Dezember 1881. 54. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 6. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretäre von Bötticher und Scholz, Chef der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen, königlich preußischer Minister für die öffentlichen Arbeiten, Maybach, königlich preußischer Kriegsminister, General von Kameke, General-Lieutenant von Verdy du Vernois, Chef der Admiralität, Staatsminister von Stosch, Oberst-Lieutenant Edler v. d. Planitz, braunschweigischer Ministerresident Dr. von Liebe, Kommissarien geheime Räte Dr. Rösing, Schraut, Kinel.

Neu eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik und einer Viehzählung im Jahre 1882. Eingetreten ist der Abg. Lang (Schlettstadt).

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Reichshaushalts-Etats pro 1882/83, zunächst der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung. An Einnahmen sind einschließlich der Witwen- und Waisengeld-Beiträge der Beamten der Zentral- und Betriebs-Verwaltung 40 083 700 ℳ in dem Entwurf ausgebracht; die fortdauernden Ausgaben der Zentral-Verwaltung stellen sich auf 84 300 ℳ, die der Betriebs-Verwaltung (vorbehaltlich der Ergebnisse der Beratungen der Budget Kommission, an welche eine Anzahl von Titeln des letztgenannten Kapitals verwiesen sind) auf 27 313 000 ℳ.

Abg. Dr. Lingens spricht das Vertrauen aus, daß angesichts des Geistes, der jetzt in der Verwaltung des westlichen Nachbarlandes einzureißen droht, die diesseitige Verwaltung alles thun werde, um bei den deutschen Bahnbeamten die Grundlagen kirchlicher Ordnung und den Respekt vor den Geboten Gottes aufrecht zu erhalten.

Bei dem Etat der Ausgaben gibt der Bundeskommissär, geh. Rat Kinel, auf eine Anfrage des Abg. Büchtemann den Preis, welchen die Verwaltung pro Tonne Schienen durchschnittlich annehme, auf 180 ℳ an.

Abg. Büchtemann findet diesen den deutschen Schienenwerken gezahlten Preis um so exorbitanter, als dieselben Werke die Tonne Schienen für 130 ℳ zu liefern im stande seien und sich auch sonst mit einem Preise von 150 bis 155 ℳ begnügten.

Ohne weitere Diskussion wird der Etat genehmigt; desgleichen der Etat für das Bankwesen: Einnahmen 1 506 425 ℳ.

Es folgen die Titel des Militäretats, welche der Budgetkommission überwiesen waren. In ihrer ersten Lesung hatte sie 800 000 ℳ ersparen wollen durch Verlängerung der Rekrutenvakanz. Auf den Widerspruch des Kriegsministers beschloß sie in der zweiten Lesung, bei der Position für die Ersatzreservisten 600 000 zu ersparen, die sich auf die verschiedenen Kapitel verteilen. Es sollen nämlich im Jahre 1882/83 statt 38 031 nur 29 700 Ersatzreservisten eingezogen werden.

Nachdem der Referent v. Maltzahn-Gültz diesen Antrag der Kommission begründet, bemerkt Abg. Rickert: Nachdem die von der Kommission in der ersten Lesung beschlossene Ersparung von 800 000 ℳ infolge der Rekrutenvakanz auf den entschiedenen Widerstand des Herrn Kriegsministers gestoßen, hat die Kommission, seinem Fingerzeige folgend, sich dazu entschlossen, eine Ersparnis bei den Ersatzreservisten zu machen. Es muß anerkannt werden, daß der Kriegsminister vollkommen auf dem Boden des Gesetzes steht, wenn er die Mannschaften so lange, als es geschieht, unter der Fahne behält. Er selbst ist aber bereits von diesem Standpunkte abgewichen, indem er die dreijährige Präsenzzeit der Infanterie faktisch auf 2 Jahre 4 Monate und 28 Tage herabgesetzt hat. Er scheint der Meinung zu sein, daß sich bei gutem Willen etwas ersparen ließe, aber zu befürchten, daß der Reichstag ihn von Schritt zu Schritt von seinem Rechtsstandpunkte verdrängen könnte. Dies Mißtrauen ist durchaus unbegründet. Soweit es sich um die Schlagfertigkeit des Heeres handelt, wird er uns stets bereit finden, die nötigen Mittel zu bewilligen. Aber ich glaube, daß es auch ohne Verminderung dieser Schlagfertigkeit gelingen wird, auf dem beschrittenen Wege weiter fortzugehen und die Präsenzzeit für den einzelnen Mann noch mehr herabzusetzen, und zwar infolge des Instituts der Ersatzreservisten, wenn nicht in diesem Jahre, so doch in der Zukunft.

Kriegsminister v. Kameke: Von einem Mißtrauen der Kriegsverwaltung gegen den Reichstag ist nicht die Rede; sie ist ebenso wie er bestrebt, die Lasten des Militärs zu erleichtern, glaubt aber bis dahin entgegengekommen zu sein, wo die Schlagfertigkeit des Heeres es gestattet. Nach dem Etat sollen 29 700 Ersatzreservisten eingestellt werden, und zwar nach den Erläuterungen 16 000 zu zehnwöchentlicher, der Rest zu vierwöchentlicher Uebung.

Im Interesse besserer Klarstellung, im Interesse des Rechnungshofes, dem die Kontrolle erleichtert werden muß und der sich nur an den Etat in der vom Reichstage beschlossenen Form halten kann, endlich im Sinne des Gesetzes selbst wünscht Abg. Richter die beiden Kategorien mit den entsprechenden Kosten im Etat auch äußerlich zu trennen, weil sonst die Kriegsverwaltung möglicherweise die gesamte Summe von 29 700 Ersatzreservisten zu dem Maximum der Uebungszeit heranziehen könnte, indem sie sich die Mehrkosten dafür durch Ersparungen an anderen Stellen des Militäretats beschaffte.

Abg. Rickert teilt diesen Wunsch durchaus, obwohl er selbst ohne äußere Trennung die Verwaltung für verpflichtet hält, die beiden Kategorien von 10- resp. 4-wöchentlicher Uebungszeit streng auseinander zu halten.

Kriegsminister v. Kameke hat gegen diese Trennung gar nichts einzuwenden, und so wird denn der Herr Referent die redaktionelle Aenderung für die dritte Lesung vorbereiten.

Das Haus tritt den Vorschlägen der Budgetkommission in allen Punkten bei und ermäßigt infolgedessen die betreffenden Positionen der einzelnen Kapitel um 620 000 ℳ. Ebenso werden „zum Ersatze des Abganges an kleinen Feuer- und Handwaffen, wie derselbe namentlich durch allmähliche Abnutzung der im dauernden Gebrauche der Truppen befindlichen Garnitur entsteht", statt der geforderten 1 490 600 ℳ nur 1 000 000 ℳ gemäß den Beschlüssen der Kommission bewilligt. Beim ordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben beantragt die Kommission, 130 000 ℳ, die als erste Rate für den Neubau einer Garnisonbäckerei und eines Dienstgebäudes in Altona gefordert werden, zu streichen, während sie bei einer Reihe anderer Neubauten nur eine erste Rate zur Projektbearbeitung zu bewilligen, dagegen die darüber hinausgehende Forderung einer Summe zum Terrainerwerb abzulehnen vorschlägt. Den bezüglichen Anträgen tritt das Haus durchgängig bei.

Damit sind die fortdauernden Ausgaben des Reichsmilitäretats für 1882/83 erledigt.

Im Extraordinarium (ordentlicher Etat) verlangt der Etatsentwurf für das Reichsheer in 40 Titeln zusammen 4 921 028 ℳ. Von diesen Forderungen hat die Kommission den Tit 3: „Neubau einer Garnisonbäckerei und eines Dienstgebäudes in Altona, erste Rate, 130 000 ℳ", gestrichen, außerdem die für den Neubau von Traindepots für das Garde- und das 3. Armeekorps ausgeworfenen Summen beanstandet, und nur je 15 000 ℳ zur Projektbearbeitung bewilligt. Die Forderung der Verwaltung bezifferte sich auf 240 000 resp. 200 000 ℳ, worin die Kosten für den Terrainerwerb mit einbegriffen sind. Desgleichen hat die Kommission im außerordentlichen Etat des Extraordinariums die ersten Raten für die Neubauten von Kasernen für das Trainbataillon des Garde- und des 3. Armeekorps nur insoweit bewilligt, als sie ebenfalls je 15 000 ℳ zur Projektbearbeitung anweist, die Forderungen für den Terrainerwerb in Höhe von 190 000 resp. 135 000 ℳ abgelehnt. Sämtliche Beschlüsse der Budgetkommission finden ohne Debatte des Hauses Genehmigung; ebenso werden die 7 Titel des ordentlichen Extraordinariums für Sachsen und die 6 entsprechenden Titel für Würtemberg, 972 361 resp. 796 795 ℳ, bewilligt. Der außerordentliche Etat des Extraordinariums verlangt in 59 Titeln 23 466 747 ℳ, darunter 9 161 605 ℳ für Kasernenbauten.

Abg. Sonnemann: Ich sehe mich veranlaßt, für mich und meine Parteigenossen eine kurze Erklärung hinsichtlich des Extraordinariums abzugeben. Die heutige Debatte hat gezeigt, wie schwer es ist, so lange das Militärgesetz von 1880 in Kraft ist, im Ordinarium des Militäretats wesentliche Ersparnisse durchzuführen. Nach langen Verhandlungen in der Budgetkommission ist es nur möglich gewesen, einen Abstrich von 620 000 ℳ herbeizuführen an einem Etat, der seit 1874 von 267 Millionen auf 343 Millionen gestiegen ist, sich demnach seit 7 Jahren um 76 Millionen erhöht hat. Daneben sind seit 1874 im Extraordinarium 354 Millionen bewilligt worden. Allerdings waren hierfür zum Teil besondere Fonds vorhanden, teilweise mußten die erforderlichen Summen durch Anleihen beschafft werden. In die Unmöglichkeit versetzt, am Ordinarium Abstriche von Bedeutung zu machen, halten wir uns verpflichtet, für die Dauer des Militärgesetzes von 1880 wenigstens im Extraordinarium die strengste Sparsamkeit walten zu lassen. Die Budgetkommission hat von den projektirten Bauten schon mehrere abgelehnt. Meine Parteigenossen werden gegen jede einzelne Bewilligung in diesem Extraordinarium stimmen, weil wirkliche Neubauten in Frage kommen und nicht schon teilweise frühere Bewilligungen vorliegen. Durch diese Abstriche würde die Wehrfähigkeit der Nation in keiner Weise beeinträchtigt werden. Wir wollen durch dieses Votum unserer Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die bestehende Militärlast auf die Dauer unerschwinglich erscheint, und daß die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Volkes durch den gegenwärtigen Zustand von Jahr zu Jahr schwerer geschädigt werden.

Abg. Richter-Hagen: An diese allgemeine Bemerkung will ich auch meinerseits eine solche anknüpfen, um einer mißverständlichen Auffassung unseres Standpunktes außerhalb dieses Hauses zu begegnen. Wir sind übereinstimmend mit dem Vorredner der Ansicht, daß die gegenwärtige Militärlast im Verhältnis zu der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Volkes zu hoch ist, und daß auch Ersparnisse gemacht werden können, ohne die Wehrkraft des Landes nach außen hin zu beeinträchtigen. Wir haben zu jeder Zeit versucht, diesen Standpunkt geltend zu machen, namentlich haben wir bei Gelegenheit der Beratung des Militärgesetzes gegen die Erhöhung der Präsenzstärke gestimmt, und obwohl durch Annahme desselben die Befugniß dieses Hauses sehr eingeschränkt sind, haben wir doch noch im einzelnen versucht, Ersparnisse zu machen. Ich halte es aber nicht für angemessen, nun von diesem Standpunkte aus in Pausch und Bogen mich gegen sämtliche Neubauten zu erklären; wir können es doch nicht leugnen, daß auch für denjenigen Bestand der Armee, den wir für notwendig halten — wir unterscheiden uns ja von der anderen Seite dieses Hauses nur in dem Mehr oder Weniger, keineswegs meinen wir, daß das Land durch eine Miliz oder Bürgerwehr verteidigt werden könnte — gewisse bauliche Aufwendungen nötig sind. Wir können unmöglich alte Kasernen und Lazarette — es handelt sich doch hier vorzugsweise um Ersatzbauten — verfallen lassen, um schließlich doch neue an deren Stelle setzen zu müssen. Wir meinen auch, daß diejenigen Soldaten, die wir dauernd nötig haben, auch heute noch nicht vollständig kasernirt sind. Wir müssen daher noch eine gewisse Zahl von Kasernenbauten bewilligen, falls man nicht überhaupt das Prinzip hätte, daß die Soldaten besser in Bürgerquartieren untergebracht werden, eine Anschauung, die dem Vorredner im Lande wohl wenig Beifall verschaffen dürfte. Ich halte daher das vom Vorredner vorgeschlagene Mittel der Opposition für untauglich und sachwidrig und kann mich ihm deshalb nicht anschließen.

Abg. v. Bühler-Oehringen: Ich halte diese Gelegenheit für passend, um die Erklärung abzugeben, daß ich meinen Abrüstungsantrag, wenn nicht in dieser, so doch in der nächsten Session wieder einbringen werde. Die darin vorgeschlagene Maßregel scheint mir der einzige Weg zu sein, um das von den Vorrednern angestrebte Ziel zu erreichen.

Für ein neu zu errichtendes Militär-Knabenerziehungsinstitut und eine Unteroffiziervorschule in Neubreisach werden 290 000 ℳ als erste Rate verlangt, deren Bewilligung die Kommission beantragt.

Abg. Richter-Hagen: Der Gedanke, Unteroffiziervorschulen einzurichten, ist ein ganz neuer. Die erste derartige Schule wurde in Annaburg errichtet ohne Mitwirkung des Reichstags auf grund des Pauschquantums. Debattirt wurde die Frage erst im Reichstage im Jahre 1878 bei Gelegenheit der weilburger Unteroffiziervorschule, die nur mit geringer Majorität genehmigt wurde. Ich halte die Einrichtung solcher Anstalten, wie die hier vorgeschlagene, für verfehlt, weil sie auf dem Prinzip beruhen, junge Leute schon zu einer Zeit für einen Beruf zu bestimmen, wo sie über denselben noch kein klares Urteil haben können. Zudem wird dadurch eine kastenmäßige Abschließung einzelner Stände herbeigeführt, der wir in der heutigen Zeit gerade entgegentreten sollten. Bei der hier vorgeschlagenen Knabenschule wird schon ein erst zwölfjähriges Kind dem Unteroffizierberufe entgegengeführt, dem es sich später, falls es keine Neigung mehr dazu hat, nur unter großen Opfern entwinden kann. Der Schüler muß die Verpflichtung übernehmen, für jedes Schuljahr 2 Jahre im Heere zu dienen; will er sich von dieser Pflicht befreien, so muß dem Staat eine Entschädigung von 465 ℳ pro Jahr gezahlt werden. Daß bei den hier in Betracht kommenden Vermögensverhältnissen die Aufbringung einer solchen Summe beinahe unmöglich ist, liegt auf der Hand. Der Umstand, daß für diese Anstalt schon viele Anmeldungen vorlägen, fällt nicht ins Gewicht. Die Zahl der Eltern, die bereit sind, ihre Kinder auf Staatskosten erziehen zu lassen, wird stets — leider — sehr bedeutend sein. Die französischen Verhältnisse, auf die zur Empfehlung dieses Instituts hingewiesen ist, liegen doch wesentlich anders, als die unsrigen. Dort ist der Unteroffizierstand mehr Lebensberuf, bei uns ist er vorzugsweise ein Durchgangsstadium zu einer Zivilstellung. Ich bitte, in dieser Frage nichts zu überstürzen und, wenn Sie irgend zweifelhaft sind, die Position abzulehnen.

Bundesratskommissar Hauptmann Haberling: Die Knabenschule soll nicht lediglich eine militärische Vorbildung geben, sondern auch für den späteren Zivildienst brauchbar machen. Sie soll eine vierklassige sein, und der Eintritt mit dem 11. Lebensjahre erfolgen. Was die Verpflichtung betrifft, die den Schülern auferlegt wird, so muß jeder, der die Unteroffizierschule und die Unteroffiziervorschule durchmacht, acht Jahre dienen, die zunächst der in der letzteren durchgemachten Zeit eine aktive Dienstzeit von 10 Jahren darstellen. Auch der Vorwurf der Beschränkung der Wahlfreiheit hinsichtlich des Berufs scheint ungerechtfertigt; denn bei unfreiwilliger Entlassung eines Schülers — und diese tritt gewöhnlich ein, wenn die Leistungen nicht genügen und keine genügende Qualifikation vorhanden ist — hört jede Verpflichtung desselben auf. Außerdem kann jeder Knabe mehrere Monate lang probeweise in der Anstalt bleiben, und falls er sich nicht gefallen sollte, dieselbe ohne Ersatz verlassen. Uebrigens ist die Errichtung der Schule durch den Unteroffiziermangel, der noch herrscht, geboten.

Abg. Dr. Simonis sucht den Grund für diesen Schritt der Regierung in den Defekten, welche die Schulverwaltung in Elsaß-Lothringen seit der Annexion herbeigeführt habe, und spricht sich gegen denselben aus.

Abg. Richter-Hagen betont, das erwähnte Bedürfnis sei nichts weiter, als der sehr natürliche Wunsch vieler Eltern, ihre Kinder auf Staatskosten erziehen zu lassen; dieses Bedürfnis zu unterstützen habe der Reichstag keine Veranlassung.

Abg. Petersen nimmt das elsässische Schulwesen gegen die Angriffe des Abg. Dr. Simonis in Schutz.

Die Abg. Richter-Hagen und Dr. Lasker plaidiren nochmals für die Ablehnung der Position, während Abg. v. Benda deren Zurückweisung an die Budgetkommission beantragt, und der Kriegsminister General v. Kameke für die Bewilligung eintritt; es handle sich hier nicht um ein neues Militär-Erziehungssystem, sondern um eine seit lange erprobte Einrichtung.

Das Haus beschließt, den Titel an die Budgetkommission zurückzuverweisen.

Die Forderungen für den Neubau der beiden Trainkasernen werden nach den Beschlüssen der Budgetkommission (s. oben) genehmigt. Auch die ferneren Anträge dieser Kommission auf Streichung von im ganzen 909 000 ℳ (erste Rate für eine Kaserne in Stargard i. P. statt 500 000 ℳ nur 300 000 ℳ, erste Rate für einen Stall für die Pferde einer Husarenesskadron in Aschersleben 70 000 ℳ, erste Rate für eine Kaserne in Rudolstadt 55 000 ℳ, desgleichen für vier Eskadrons Dragoner in Stendal, desgleichen in Posen statt 800 000 nur 600 000 ℳ, desgleichen in Ratibor 34 000 ℳ, desgleichen in Schwerin 300 000 ℳ) werden ohne Diskussion genehmigt, im übrigen die einzelnen Titel bewilligt. Die Petition der Bürgerschaft von Stendal und des Magistrats zu Mölln in Lauenburg wegen Nichtbewilligung der Mittel zu Kasernenbauten ꝛc. werden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Darauf wird die Sitzung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß 4 Uhr 20 Minuten.

A Der Papst in Fulda.

„Der Papst hat der preußischen Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, seinen Sitz demnächst nach Fulda zu verlegen." Als diese Nachricht kürzlich in der Presse auftauchte, fand sie bei vielen nur ungläubiges Lächeln, andere hielten sie für eine auf Sensation berechnete Zeitungsente und noch andere sagten ganz offen, es liege hier eine schlecht erfundene Lüge vor, die eine an innerer Unmöglichkeit leidende Behauptung hinstelle. Nur wenige, zum Beispiel die „National-Zeit.", faßten die Sache ernsthafter auf; letzteres Blatt brachte sogar die bestimmte Erklärung, ihr sei die Nachricht „in einer Weise bestätigt", daß sie „an der Authentizität nicht mehr zweifeln" könne. Damit ist die Frage nun auf einen anderen Boden gebracht und auch die vorher ungläubig gewesenen haben begonnen, dieselbe zu diskutiren. Freilich erscheint noch immer die Meinung, daß der „Nat.-Z." nicht ganz zu trauen sei, als die über-

* Immanuel Moritz Lohoff,

weiland Pastor und Kreisschul-Inspektor zu Aplerbeck.

(Schluß.)

Und wie gern war er gesehen, dieser fleißige Gärtner, dieser treue Arbeiter im Weinberge des Herrn! Die Freude war doppelte Freude, das Leid nur halbes Leid, wenn er erschien in seiner Freundlichkeit und herzgewinnenden Leutseligkeit; die Wolken des Unmutes, die Wogen des Haders und des Streites schwanden, wenn er, der Mann des Friedens, die Hände der Zürnenden schlichtend und versöhnend in einander legte; die Thränen des Elends und der Not versiegten, wenn er, der Freund der Armen und Kranken, „die Linke nicht wissen ließ, was die Rechte that".

„Gehe zu Lohoff", hieß es bei Reich und Arm aller Konfessionen in schwierigen Lagen und großen Bitterkeiten des Lebens. „Gehe zu Lohoff, er wird schon sorgen", wurde dem entlassenen Arbeiter zugerufen. Und wahrlich, er hat gar mancher darbenden Familie wieder Brot verschafft; war er es doch auch, der vor mehreren Jahren bei Gelegenheit eines Strikes die Aussöhnung zwischen den Arbeitern und der Gewerkschaft einer großen Zeche vermittelte und den Verein „Arbeiterfreund" gründete. Seiner Gemeinde alles zu sein, war des treuen Seelenhirten aufrichtigster Wunsch und ernstestes Streben. Darum interessirte er sich auch für alles, was das äußere Glück und Wohl seiner Mitmenschen mehrte und förderte. Aus seinem Garten, einem pomologischen Mustergarten, wanderte gar manches Blümchen, Pflänzchen und Bäumchen in die Gärten seiner Gemeindemitglieder; aus seinem großen Schatze pomologischer Kenntnisse und Erfahrungen erteilte er die mannichfachsten Winke und Ratschläge zur besseren Pflege und Zucht der Obstbäume. Zur größeren Förderung der Obst-Kultur stiftete er vor mehreren Jahren den noch jetzt bestehenden und viele Mitglieder zählenden pomologischen Verein, und vor einem Jahre hatten wir in einem großen Saale zu Aplerbeck die erste große Obst-Ausstellung.

Wie konnte es nun anders sein, einem Manne wie unserm Lohoff, der eine so segensreiche Thätigkeit nach allen Seiten hin entwickelte, einem solchen Mann mußte auch die Jugendbildung am Herzen liegen. „Soll gebessert werden, so müssen wir bei der Jugend beginnen", war sein Wahlspruch. Und viel hat er gethan, rastlos thätig ist er gewesen, um die seiner Aufsicht unterstellten Schüler zu heben. Das „Hellweger Waisenhaus" und die ausgezeichnete Präparanden-Anstalt zu Holzwickede verdanken ihm (und seinem wackeren Vetter, dem verstorbenen Gutsbesitzer Steben) ihr Entstehen und Blühen. Die höhere Schule zu Aplerbeck ist vornehmlich durch ihn eine der besten ihrer Art geworden. „Erst aber das Notwendigste", sagte er und meinte damit die Elementarschule. So wurden denn auch infolge seiner Bemühungen die prächtigsten Schulbauten aufgeführt, die Lehrergehälter erhöht, an jeder Schule Baumschulen, Schüler- und Volks-Bibliotheken und außerdem eine reichhaltige Bibliothek zur Fortbildung und Vorbereitung der Lehrer angelegt. Und wenn er merkte, da oder dort würden die Schulvertreter bei Anschaffung der Lehr- und Lernmittel ob der großen Kosten saure Gesichter machen, so eilte er selbst hin zur Sitzung, den Präsides und den übrigen guten Elementen in den Schulvorständen zu Hülfe, und dem überzeugenden und freundlichen Worte des Schul-Inspektors konnte man nicht widerstehen. Um überhaupt Sinn und Verständnis für die Sache der Schule zu wecken und zu beleben, hielt er im Frühjahr und Herbst eine große „allgemeine Schul-Konferenz" ab, zu der auch die Schulvertreter und alle Schulfreunde des ganzen Bezirkes geladen wurden, und die größte Freude des Schul-Inspektors war es dann, wenn es nach eingehenden Vorträgen zu den fruchtbringendsten Diskussionen kam. Je weiter bei solchen Diskussionen die Ansichten auseinander gingen, je mehr „die Geister aufeinander platzten", desto reger und munterer zeigte er sich selber. „Meine Herren, wir dürfen und können nicht immer einer Meinung sein", sagte er häufig in den amtlichen Konferenzen. Selbst die liberalsten Bestrebungen und Wünsche verargte er den Lehrern nicht; nur durften diese nicht ablenken von dem positiven Grunde, „von dem Boden des geoffenbarten göttlichen Wortes". Und selbst auch dann war er bei eigener Frömmigkeit kein Zelot; Herrsch- und Verfolgungssucht lag ihm vollständig fern; seelsorgerisch suchte er einen Verirrten zurückzuführen; „fortiter in re, suaviter in modo" war auch hier sein Lieblingsspruch. Die Strebsamen überhaupt nur waren seine Lieblinge; Gleichgültige konnte er durchaus nicht leiden. Wie glänzte sein Angesicht, wenn Lehrprobe und Vortrag auf den Konferenzen erfreuliche Resultate ergaben. Er selbst hielt wie jeder andere Lehrprobe und Vortrag, und zeugten beide stets von großem Lehrgeschick und pädagogischer Durchbildung. Wacker wurde in den amtlichen Konferenzen gearbeitet und geschafft, und in dem „gemütlichen Teile" derselben erging man sich in fröhlichen Scherzen und sang ernste und heitere Lieder. Wollte man ihn gerne halten, so mußte vierstimmig gesungen werden; er war ein großer Verehrer des Gesanges; große Freude bereitete es ihm darum, als die Lehrer mit einzelnen Damen Aplerbecks einen gemischten Chor gründeten und wiederholt Kirchen-Konzerte gaben, deren Ertrag der Kleinkinderschule, „Lohoffs Lieblingskind", zu gute kam. „Je mehr Arbeit, desto mehr Ehre", sagte er uns bei Errichtung der seit Jahresfrist bestehenden Schulsparkassen; „ich weiß, daß Ihre Arbeit vielseitig und mühevoll ist, aber es fehlt Ihnen auch die Anerkennung nicht, und mir gereicht es zur größten Freude, Ihre Leistungen gebührend zu loben und von anderen loben zu hören". Die Hauptsache bei der vielseitigen Thätigkeit der Lehrer war ihm natürlich die Schule. Da forderte er mit eiserner Konsequenz die möglichst besten Leistungen; aber doch wußte er als tüchtiger Fachmann, was die einzelnen Schulen je nach Maßgabe der physischen und geistigen Kraft des Lehrers und nach den örtlichen Verhältnissen zu leisten vermochten. Darum konnte man, lebte das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung in der eigenen Brust, dem Tage der Revision ohne Furcht entgegensehen. Die Nachlässigen freilich traf sein ernstes und strafendes Wort; ehe er jedoch den Stab „Wehe" gebrauchte — das that ihm selbst am wehesten! — erschöpfte er erst alle anderen Mittel: freundliches Bitten und Ermahnen, ernstes Warnen und Drohen u. s. w. Und wie freute er sich, wenn er es „wieder besser fand", wenn er auch nur „im Großen und Ganzen" wieder Fortschritte wahrnahm; vergessen war dann alles; dann war der Händedruck um so kräftiger, dann verweilte er gern noch ein Stündchen länger in dem Familienkreise des Lehrers. Hier wurde er ja stets von Groß und Klein mit Jubel begrüßt, hier war er so gern gesehen, für unsere Kleinen und Kleinsten war es ein wahrer Festtag, wenn der freundliche und herzige „Onkel Pastor" kam. Und gern kam er, gern kehrte er ein in das Schulhaus, den innigsten Anteil nahm er an den Schicksalen der Lehrerfamilie. Wie verstand er es — Schreiber dieses weiß es aus eigener Erfahrung! — zu trösten, wenn Kummer und schweres Leid das zagende Lehrerherz drückte, da war der Vorgesetzte der treueste, teilnehmendste Freund, da fühlte man es erst recht, daß er uns lieb hatte.

Liebe aber erzeugt Gegenliebe! Und wer von uns hätte den teuren Entschlafenen nicht lieb gehabt! Als eine schmerzliche Krankheit — ein unheilbares Kopfgeschwür — ihn im vergangenen Sommer aufs Krankenlager warf, als er behufs einer gefährlichen Operation im fernen Köln weilte, als er bei weiterem Zunehmen der Krankheit die Behörde bat, ihn als Kreisschul-Inspektor zu entlassen, da bangten, zagten und trauerten wir um ihn, da kannten wir allesamt keinen schöneren und sehnlicheren Wunsch, als ihn bald wieder gesund und munter unter uns zu sehen. Neue Hoffnung beseelte uns, als eine Wendung zum Bessern einzutreten schien; heller Jubel herrschte, als die königliche Regierung ihn, „einen ihrer besten Kreisschul-Inspektoren", nicht entlassen wollte und in einem längeren Anerkennungsschreiben den Wunsch ausdrückte, daß er bald wieder hergestellt und dann zum Wohle und Heile der Schule in all bewährter Weise weiter wirken möge.

Ach, Gott hat es nach seinem unerforschlichen Ratschluß anders gewollt! Schweres, banges Glockengeläute verkündete am 3. November d. J. das Lebensende des treuesten und besten Mannes, der im Leben keinen Feind hatte, und dem im Tode Thränen der Dankbarkeit und Liebe nachgeweint werden. Ja:

„Wer ihn kannte, liebte ihn hinieden;
Und Liebe ist mit dem Leben nicht entflohn,
Sie eilt ihm nach und wünscht der Seele Frieden."

B., im November 1881. -n.

angreift, indem man nicht mit Unrecht einwendet, das Blatt habe schon mehrfach mit gleicher Bestimmtheit Dinge behauptet, die sich nachher doch als unrichtig herausgestellt hätten. In dem vorliegenden Falle glauben wir jedoch, daß die Angaben der „Nat.-Ztg." eine reelle Grundlage haben, wenn auch höchst wahrscheinlich von einer endgültigen Entschließung des Papstes, nach Fulda überzusiedeln, keine Rede sein kann. Diese unsere Ansicht findet in der — wie wir annehmen müssen, von den meisten übersehenen oder vergessenen — Thatsache eine wesentliche Stütze, daß in dem Busch'schen Buche über den Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1872 Aeußerungen des Reichskanzlers verzeichnet sind, nach denen damals bereits der Papst (also noch Pius IX.) den Wunsch gehegt haben soll, in Deutschland seine Residenz aufzuschlagen, und wonach der Kanzler selbst durch seinen Unterhändler München oder Fulda zu diesem Behufe in Vorschlag gebracht hat.

Im Hinblicke auf dieses Faktum sind wir der Meinung, daß wenn man die Angelegenheit überhaupt in den Kreis der politischen Diskussion zieht, man nicht mehr über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit des diesbezüglichen, der preußischen Regierung angeblich neuerdings unterbreiteten päpstlichen Wunsches streiten, sondern einfach in betracht ziehen sollte, wie sich die Verhältnisse stellen würden, wenn der Gedanke einer solchen Verlegung der Residenz des Papstes Verwirklichung fände.

Das Papsttum ist seit seiner Entstehung auf das engste mit der Siebenhügelstadt Rom verknüpft. Die Idee des päpstlichen Primates schloß sich unmittelbar an die Idee der römischen Weltherrschaft an und die Verbindung, welche zwischen diesen beiden Ideen bestand, trug sehr wesentlich dazu bei, unmittelbar die geistliche, mittelbar auch die weltliche Macht der Päpste zu befestigen. Die katholische Hierarchie hat es vortrefflich verstanden, den Nimbus, der Rom seit dem Altertum umgab, für das päpstliche Ansehen auszunutzen, und wenn im Laufe der Jahrhunderte eine Periode eintrat, in der sich das Oberhaupt der katholischen Kirche gezwungen sah, seinen Sitz von Rom nach Avignon zu verlegen, so ist dies aus der äußeren Notwendigkeit hervorgegangene Arrangement seitens der Kurie doch stets nur als ein Provisorium aufgefaßt worden und es steht ferner geschichtlich fest, daß dasselbe keineswegs zur Erhöhung des päpstlichen Einflusses gedient hat. Nachdem nun im Jahre 1870 dem Papste der letzte Rest seiner weltlichen Herrschaft genommen war, nachdem Pius IX. seiner weltlichen Souveränetät entkleidet, sich dem Schutze der ihm verhaßten Regierung des von ihm exkommunizirten Königs Viktor Emanuel anvertrauen mußte, namentlich er — keineswegs äußerlich gezwungen, sondern aus Gründen der politischen Taktik — im Vatikan die Rolle eines Gefangenen zu spielen begonnen hatte, da war es wohl natürlich, daß er sich lebhaft mit dem Gedanken der Verlegung seiner Residenz beschäftigt hat. In die damalige Zeit sind dann auch die geheimen Verhandlungen gefallen, deren Fürst Bismarck nach Buschs Buch im Jahre 1872 im Gespräche mit einem ihm unmittelbar unterstehenden Diplomaten Erwähnung gethan. Aber daß Pius IX. die abermalige Verlegung des päpstlichen Sitzes je anders, als wie ein zweites Provisorium aufgefaßt hat, ist von keiner Seite behauptet; im Gegenteil ist zwischen den Zeilen der Mitteilungen Buschs zu lesen, daß Pius in diesem Schritte ein Pressionsmittel erblickte, welches eventuell hätte dazu dienen sollen, von der italienischen Regierung gewisse Konzessionen zu erzielen, die ohne weiteres nicht erreichbar erschienen. Man wird sich erinnern, daß 1871 davon die Rede war, die sogenannte leoninische Stadt (Trastevere) mit einem mehrere Meilen umfassenden Gebiete dem Papste als weltlichem Herrscher zu überlassen. Wahrscheinlich wäre dies auch geschehen, wenn Pius IX. bereit gewesen wäre, die von der italienischen Regierung gestellte Bedingung zu erfüllen, nämlich formell auf den Kirchenstaat Verzicht zu leisten. Es mag sein, daß Pius gerade in dieser Frage eine Pression ausüben wollte; er hat sich jedoch eines anderen besonnen und den Gedanken an die Uebersiedelung nach Deutschland fallen lassen. Die Uebergabe der leoninischen Stadt unterblieb, Italien erließ aber im Jahre 1871 das sogenannte Garantiegesetz, welches dem Papste eine Ausnahmestellung sicherte, die ihn unter gewissen, hier nicht näher zu erörternden Vorbedingungen, volle Unabhängigkeit den italienischen Regierungsbehörden gegenüber gewährte.

Unter dem 14. Mai 1872 erließ Fürst Bismarck an die Vertreter Deutschlands eine vertrauliche Instruktion, welche die künftige Papstwahl für den Fall des Ablebens Pius IX. betraf. Infolge dieser Instruktion und unter dem Eindrucke seiner eigenen, durch die Entwickelung der italienischen Verhältnisse verbitterten Stimmung gab Pius nun am 28. Mai 1873 eine „Konstitution", wonach es dem Kardinalskollegium freigestellt war, die Papstwahl für den Fall einer Bedrängung des Konklaves durch weltliche Mächte nach dem Fürstentum Monaco oder nach einer französischen Stadt oder nach der Insel Malta zu verlegen. Diese Maßregel beweist, daß ihm im Hintergrunde seiner Gedanken noch immer die Idee, Rom als päpstliche Residenz aufzugeben, vorschwebte. Nach Pius Tode verhandelte die Kardinals-Kongregation am 8. Februar 1878 über die Frage der Verlegung der Papstwahl. Viele Kardinäle waren für dieselbe, aber sie waren bezüglich des Ortes unter sich uneinig, die einen wollten Malta, die andern empfahlen das Schloß Miramare bei Triest (ehemals Besitz des Kaisers Maximilian von Mexiko). Durch den Einfluß des damaligen Camerlengo Pecci, jetzigen Papstes Leo XIII., wurde jedoch die Abhaltung der Wahl in Rom durchgesetzt. Pecci betonte namentlich, Rom dürfe nicht aufgegeben werden, da man nicht wissen könne, ob es nach dem Verlassen der „ewigen Stadt" dem Papste jemals möglich werden könne, an diese mit dem Begriffe des Papsttums unlöslich verbundene Stätte wieder zurückzukehren.

Wenn Papst Leo nun jetzt trotzdem an das Verlassen Roms denkt, so ist in ihm eine Sinnesänderung vorgegangen. Die letztere erscheint uns nun wohl natürlich, denn es haben in diesem Jahre, besonders am 13. Juli, in Rom tumultuarische Vorgänge stattgefunden, die wohl geeignet sein konnten, in dem Greise das Gefühl persönlicher Unsicherheit wach zu rufen. Von ihm selbst ist am 4. August in einer Ansprache an das Konsistorium der Mangel an Schutz seitens der italienischen Regierung betont worden, die päpstlichen Organe haben dasselbe Thema ebenfalls längere Zeit hindurch erörtert, es liegt also gar nicht außerhalb der Möglichkeit, daß er wenigstens an vorübergehende Veränderung seiner Residenz denkt. Damit ist jedoch noch nicht wahrscheinlich gemacht, daß er wirklich nach Fulda gehen wird, denn erstens steht diese Stadt unter der preußischen, das heißt einer protestantischen Regierung und zweitens dürfte die Wahl einer deutschen und gar einer preußischen Stadt im Kardinalskollegium heftigen Widerspruch finden.

Indessen nehmen wir an, der Papst ginge wirklich nach Fulda oder in eine andere deutsche Stadt. Es wäre dies ein Ereignis, welches von den Ultramontanen Deutschlands unzweifelhaft zu großartigen Demonstrationen benutzt werden würde, indessen glauben wir nicht, daß der Ultramontanismus dadurch gestärkt werden könnte, denn der Nimbus, der den „heiligen Vater" umgibt, wird durch die persönliche Nähe abgeschwächt. Die Bevölkerung Roms hat denselben nie mit der gleichen Verehrung betrachtet, wie die entfernt wohnenden Katholiken. Wenn das Volk sieht, daß dieser „Stellvertreter Christi auf Erden" ein gebrechlicher Greis ist, der unter der Bürde des Alters wie jeder andere leidet, der alle menschlichen Bedürfnisse hat, dann wird der Glaube an die Unfehlbarkeit, an seine „Heiligkeit" ohne jedes weitere Zuthun ganz von selbst erschüttert. Deswegen können wir von der Anwesenheit des Papstes in Deutschland keinen Nachteil für die freisinnige Fortentwickelung des deutschen Volkes erwarten und würden, wenn sie zur Thatsache werden sollte, daher von derselben auch keine schädlichen Folgen befürchten.

Provinzielles.

∴ **Dortmund**, 7. Dez. [Gedenket der Waisenkinder.] Im städtischen Waisenhause befinden sich in diesem Jahre 136 arme Kinder, für welche liebende Eltern nicht mehr den Weihnachtstisch decken und die Lichter des Christbaums anzünden können, denn die Erde deckt dieselben. Da nun die Stadt wohl für die leibliche Ernährung und alle sonstigen Bedürfnisse der Kinder sorgt, aber keine Gelder für eine etwaige Weihnachtsbescherung auswirft, so wendet sich der Vorsteher des Waisenhauses, Herr Widder, an die Privatwohlthätigkeit. In der von ihm veröffentlichten Bitte heißt es: „Wer wollte denn auch diesen elternlosen Kindern nicht von Herzen gern eine Weihnachtsfreude gönnen und — bereiten helfen? Es bedarf gewiß nur dieser ergebenen und herzlichen Bitte: „Gedenket der Waisenkinder!" um eben gedachten Zweck erreichen und die bescheidenen Wünsche der Kinder erfüllen zu können." Gaben nimmt auch Frau Riemer, Wißstraße, entgegen.

* [Findigkeit der Post.] Ein nach Brasilien Ausgewanderter schickte einen am 6. November von Rio de Janeiro abgehenden Brief ab, auf dessen Adresse außer dem Namen des Bergmanns Aug. W. nur noch stand: Friedrichsstraße Nr. 81, Provinz Westfalen, Königreich Preußen, Deutschland. Trotzdem also keine Stadt angegeben war, kam der Brief zur richtigen Zeit — am 5. d. M. — in die Hände des Adressaten. Er war sogleich nach Dortmund dirigirt.

M [Stadttheater.] Man schreibt uns: Die gestrige Aufführung von Kreutzers melodiereicher Oper „Das Nachtlager von Granada" können wir als eine im ganzen gelungene bezeichnen. Fräulein Mehlig war eine wackere Gabriele und zeichnete sich durch Korrektheit im Gesange sowohl wie im Vortrage ihrer Arien aus, ihr Spiel war frisch und natürlich, und wurde vom Publikum mit gerechtem Beifall belohnt. Herr Hütte scheint noch Anfänger zu sein, derselbe konnte uns nicht recht erwärmen, obwohl er sich alle Mühe gab, dem musikalischen Teil seiner Partie gerecht zu werden und dabei auch einige Erfolge zu verzeichnen hatte. Herr Lange bestätigte den guten Eindruck, welchen er vor zwei Jahren machte, er gab sich mit Eifer seiner Partie hin und gefiel. Die drei Hirten waren am Platze, und erzielten mit ihren Partien höchst lobenswerten Erfolg. — Was uns heute zum erstenmal überraschte, war der Chor, welcher besonders lobende Erwähnung verdient, und sich durch die Reinheit und Frische der Vorträge verdienten Applaus erwarb, von welchem wir einen Teil auch unserm tüchtigen Kapellmeister Wilhelmy zuerkennen wollen. Wie wir hören, ist kommenden Freitag die Benefiz-Vorstellung für Fräulein Gabriele Szegal, welche sich so schnell durch ihre hervorragenden künstlerischen Leistungen die allgemeine Gunst erworben hat, und soll die Oper „Robert der Teufel" mit Fräulein Junkermann, erster Tänzerin vom Stadttheater in Köln, als „Helene" gegeben werden. Bei dieser, wie uns mitgeteilt, nur einmaligen Aufführung der Oper hat Herr Balletmeister Thieme, ebenfalls vom Stadttheater in Köln, die bezüglichen Arrangements übernommen, und dürfte somit allseitig Veranlassung geboten sein, unsern geehrten und geschätzten Gast Frl. Szegal durch zahlreichen Besuch an ihrem Ehrenabende auszuzeichnen.

§ [Fischotter.] Vergangenen Samstag erlegte der Landwirt Josef Schulte zu Kirchlinde unter treuer Assistenz seines Hundes Tell, eine kräftige Fischotter im Gewichte von 20 ½ Pfund und einer Länge von 5 Fuß in dem Mühlenbache des Herrn Vierhaus zu Holte.

e [Selbstmord. — Diebstähle.] Gestern abend hat sich ein in der Kuhstraße wohnender Arbeiter in seiner Schlafkammer am Bettstellenpfosten an seinem Leibriemen erhängt. Ueber das Motiv ist zur Zeit noch nichts näheres bekannt. — Vor einigen Tagen sind in die Wohnung eines Junggesellen in der Leopoldstraße drei verwahrloste jugendliche Burschen eingedrungen, haben dort einen Schrank mit Hammer und Meißel erbrochen und aus demselben eine Menge Viktualien, wie 20 Häringe, Wurst, Brot und Butter entwendet. Hoffentlich werden die viel versprechenden Burschen einer Erziehungsanstalt überwiesen. — In derselben Zeit sind aus einem Hofe an der Brückstraße aus einem Fasse eine Menge nasse Wäschestücke zum Werte von 20 ℳ gestohlen worden.

† **Dorstfeld**, 6. Dez. [Die Aufnahme der Arbeiter] behufs Feststellung der Unfallstatistik hat ergeben, daß auf sämtlichen im Amte vorhandenen gewerblichen Anlagen ausschließlich der Zechen in den Monaten August bis inkl. November cr. im Durchschnitt 244 Arbeiter beschäftigt worden sind. Infolge Unfalls ist in diesem Zeitraume ein Arbeiter verstorben, vorübergehend erwerbsunfähig waren durch Unfall 7 Arbeiter geworden, welche im Durchschnitt 42 Tage krank gefeiert haben. Nach dem Geburtsjahr verteilt sich die Zahl wie folgt: 1806 1, 1813 1, 1818 2, 1820 2, 1822 1, 1825 2, 1829 1, 1834 3, 1835 3, 1837 1, 1839 1, 1840 3, 1841 4, 1843 4, 1844 4, 1845 1 1846 2, 1847 6, 1848 17, 1849 9, 1850 10, 1851 28, 1852 7, 1853 11, 1854 19, 1855 18, 1856 12, 1857 7, 1858 20, 1859 2, 1860 9, 1861 8, 1862 1, 1863 3, 1864 3, 1865 4, 1866 3, 1867 1.

w **Marten**, 6. Dezbr. [Goldene Hochzeit.] Im Kreise ihrer Familie und zahlreicher Verwandten und Bekannten feierten am Sonntag, den 4. ds. M., die Eheleute W. Kleffmann genannt Wunder in seltener Rüstigkeit die „goldene Hochzeit". Die von allen Seiten eingetroffenen Glückwünsche und Geschenke zeugen von der Achtung, der sich das Jubelpaar weit über die Grenze unseres Dorfes hinaus erfreut. — Der Beiname Wunder ist, wie auch Herr Pastor Schulze-Nölle in seinem Toast betonte, nicht so ganz unverdient, wenn man bedenkt, daß von den drei Ehepaaren, die in den letzten fünfzig Jahren hier die „goldene Hochzeit" feierten, das Jubelpaar das dritte Kleffmannsche, von denen jedoch nur die ersten beiden mit einander verwandt waren, (Vater und Sohn), ist. — Möge es demselben beschieden sein, noch viele Jahre in der bisherigen Rüstigkeit zu erleben, um nach einem Dezennium auch noch die diamantene Hochzeit feiern zu können. Endlich muß es auch noch lobend anerkannt werden, daß die Pfarrer Herr Kleine von hier, der das Jubelpaar von neuem einsegnete, und Herr Schulze-Nölle von Lütgendortmund es sich nicht nehmen ließen, bis zum Abend im Kreise der Erschienenen zu verweilen, wodurch genannte Herren dem Jubelpaare die größte Freude bereiteten. Der Pfarrer Herr Westkott von Lütgendortmund war aus einem unbekannten Grunde nicht erschienen.

■ + **Hattingen**, 6. Dez. [Das Zentral-Wahlkomitee der Zentrumspartei im Kreise Bochum in der Patsche] Nach Freud kommt Leid, nach Sonnenschein folgt Regen, nach Siegesjubel — Entnüchterung! Dies bewahrheitet sich auch bei dem Zentralwahl-Komitee der Zentrumspartei in unserem Kreise. Trotzdem diese Partei an sehr vielen Orten Versammlungen für die Reichstagswahl abgehalten und dabei jedesmal ein Eintrittsgeld erhoben hat, trotzdem bei ihrer letzten großen Versammlung in Bochum über 7000 Eintrittskarten gelöst sein sollen, und trotzdem so manches gläubige Schäflein im stillen recht erhebliche Opfer für ihre Zwecke gebracht hat, scheint es derselben zur Zeit dennoch an — Opfern zu fehlen. Ein à la Tetzel mit entsprechendem Kasten ausgestatteter zuverlässiger Bote mußte daher die gläubigen Seelen in Stadt und Land aufsuchen, um Beiträge einzusammeln, wobei er denselben folgendes Schreiben vorzulegen hatte, das so für sich selbst spricht, daß jede Bemerkung dazu überflüssig wäre: „Einladung zur Zahlung von Beiträgen für die Kosten der Reichstagswahl. Die verehrlichen Gesinnungsgenossen unserer Partei haben in diesem Jahre mit uns die Freude, siegreich aus dem Wahlkampfe hervorgegangen zu sein. Wenngleich nun auch mit Befriedigung konstatirt werden muß, daß im allgemeinen jeder seine Schuldigkeit gethan und Opfer an Zeit und Geld gebracht hat, so kann das unterzeichnete Komite doch nicht umhin, an sämmtliche Parteigenossen die ebenso dringende, als ergebenste Bitte zu richten, durch Zahlung eines einmaligen außerordentlichen Beitrages die Tilgung der der Zentralleitung erwachsenen ungeheuer großen Kosten zu ermöglichen und zur Sicherung eines stets bereiten Wahlfonds beizutragen. Wie Geld überhaupt zu allen Geschäften notwendig ist, so doch in erster Reihe zu einem ordentlichen Wahlgeschäft und gehen uns unsere liberalen Gegner hierin mit nachahmungswürdigem Beispiel voran. Der mit dem Vorlegen der Liste betraute Bote ist von uns zur Entgegennahme der Beiträge ermächtigt. Bochum, im November 1881. Das Zentral-Wahl-Komite der Zentrumspartei, gez. C. Kampmann. Wilhelm Haffner." Dr. Lackmann. Hat nun auch der Sendbote mit vieler Heimlichkeit seine Brandschatzungen ausgeführt, so ist ihm doch in der Nähe unserer Stadt das Malheur passirt, daß er abgefaßt und sein Sendschreiben mit der Spendenliste konfiszirt ist. Es soll ein recht erkleckliches Sümmchen sein, was der treue Bote schon zusammengeschlagen hatte; schade nur, daß es herausgerückt werden muß, um zu anderen Zwecken verwendet zu werden, als wozu es ursprünglich bestimmt war. Außerdem aber wird der Sendbote mit den Mitgliedern des Zentral-Komites sich an einem, nicht gerade sehr ersehnten Orte zu verantworten haben ob des ungesetzlichen Verhaltens. Was sonst noch für interessante Nachrichten aus jener Sammelliste zu entnehmen sind, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Gerichtliche Entscheidungen.

K **Leipzig**, 5. Dezember.

[Hochverrats-Prozeß.] Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts trat heute unter Vorsitz des Senats-Präsidenten Dr. Drenkmann zusammen, um in der Strafsache wider den Schuhmacher Friedrich Bünger, gebürtig aus Poll bei Köln, jetzt wohnhaft in Bockenheim bei Frankfurt am Main, wegen Hochverrat Recht zu sprechen.

Der Angeklagte ist am 19. Februar 1851 geboren, verheiratet und Vater von 3 Kindern, noch nicht bestraft. — Der von Herrn Ober-Sekretär Schleiger zur Verlesung gebrachte Eröffnungs-Beschluß des ersten Strafsenats vom 17. Oktober 1881, durch den 5 Mitangeklagte außer Verfolgung gesetzt und ihre Haft-Entlassung angeordnet wird, legt dem Angeklagten Bünger zur Last, am Abend des 28. Mai 1881 durch öffentlichen Anschlag des in der sozialdemokratischen Genossenschafts-Buchdruckerei zu London hergestellten Flugblattes „Endlich" zur Ermordung S. M. des deutschen Kaisers und der Bundesfürsten aufgefordert und dadurch vorbereitende Handlungen zu einem hochverräterischen Unternehmen begangen, auch S. M. den deutschen Kaiser beleidigt und verbotene Druckschriften verbreitet zu haben. Verbrechen gegen §§ 85, 95, 47 d. Str.-G.-B. und § 19 des Sozialisten-Gesetzes.

Präs.: Bekennen Sie sich schuldig?

Angekl.: Nein! Ich habe nun schon 27 Wochen unschuldig in Untersuchungshaft zugebracht, trotzdem ich mich nie zu derartigen Sachen hergegeben habe. Ich bin aus Berlin ausgewiesen worden und seit meiner Ausweisung existenzlos gewesen, da dürfen Sie wohl versichert sein, daß ich so etwas nicht gethan habe.

Präs.: Kennen Sie das Plakat mit der Ueberschrift „Endlich!"

Angekl.: Das habe ich erst im Laufe der Voruntersuchung zu Gesicht bekommen.

Präs.: Sie sind beschuldigt, in Gemeinschaft mit andern Personen derartige Plakate öffentlich angeschlagen zu haben. Was haben Sie darauf zu erwidern?

Angekl.: Ich bin unschuldig! Ich bin an dem betreffenden Abend spazieren gegangen nach dem „Zoologischen Garten" zu, als ich wieder zurückkam, hörte ich „Halt!" rufen und sah einen Mann laufen nach dem „Bleichgarten" zu, dem bin ich nachgelaufen, um ihn einzuholen; ehe ich ihn aber eingeholt hatte, bin ich festgehalten worden.

Der Angeklagte gesteht auf Befragen zu, der sozialdemokratischen Partei anzugehören und früher Mitglied des „Vereins der werkthätigen Bevölkerung" in Berlin gewesen zu sein. Er bestreitet auch nicht, zu verschiedenen Zeiten, etwa 3 mal, je eine Nummer der „Freiheit" von unbekannter Hand zugeschickt erhalten zu haben.

Am 28. Mai ds. Js. ist der Angeklagte, wie er angibt, nachmittags gegen 4 Uhr nach Frankfurt gekommen, hat nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in einer Wirtschaft gegessen und sich hierauf in die Restauration von Prinz in der Heiligegeiststraße begeben, wo er mit einigen Parteigenossen zusammengetroffen und bis etwa 9 Uhr geblieben ist. Von dort sei er allein fortgegangen.

Der Präsident hält dem Angeklagten vor, daß er während der Voruntersuchung stets geleugnet habe, außer Möbius noch andere Parteigenossen bei Prinz getroffen zu haben, während er jetzt zugestehe, mit den früheren Mitangeklagten Kraus, Thierfelder und Szimmath dort verkehrt zu haben. Der Angeklagte erwidert, er habe diese Thatsache verschwiegen, um den Wirt Prinz nicht durch die Angabe zu kompromittiren, daß bei ihm Sozialdemokraten verkehren.

Ein bei dem Angeklagten vorgefundener Brief von Bebel, der zur Verlesung kommt, hat folgenden Wortlaut: „L. P. Anbei ℳ 20, — für Sch. B., der nach C. will. In C. soll er sich an den Tischler Heinrichs wenden, der ihm über die Arbeits-Verhältnisse Auskunft geben wird. Die Adresse ist Geschäft von Becker, Höhle Nr. 3. Gruß A. Bebel."

Präs.: Es ist in derselben Nacht, als Sie verhaftet wurden, noch bei Ihnen Haussuchung vorgenommen worden, da hat man Ihren Koffer gepackt vorgefunden. Sie hatten also wohl die Absicht zu verreisen.

Angekl.: Ich wollte am nächsten Tage abreisen. Ich wäre schon abgereist, sobald ich die 20 ℳ bekommen hätte, wenn ich nicht noch 7 ℳ außenstehendes Geld hätte einkassiren wollen. Das C. in dem Briefe Bebels bedeute „Cöln". Die Ueberschrift könne möglicher Weise „Lieber Prinz" heißen.

Es kommt nunmehr, nachdem die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden ist, der Inhalt des Plakates zur Verlesung. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wird zur Zeugenvernehmung geschritten.

Gustav Wilhelm Karl Rusch, Aufseher bei der städtischen Straßenreinigung in Frankfurt am Main, ist am Abend des 28. Mai d. J. etwa 20 Minuten vor 10 Uhr die „Neue Zeil" passirt, um auf die Feuerwehrstation in den Dienst zu gehen. Er habe da an einer Stallthür 4 Herren stehen sehen, von denen einer eine Bewegung gemacht, als ob er die Thürklinke suche. Als er ganz nahe herangetreten, seien die vier Personen fortgegangen und nun habe er gesehen, daß ein Zettel an die Thüre angeklebt sei; durch Anzünden eines Streichhölzchen war es dem Zeugen gelungen, von dem Inhalt soviel zu lesen, daß von der Ermordung des russischen Kaisers gesprochen und S. M. der deutsche Kaiser beleidigt sei. Unter eine Laterne getreten, hat Rusch sodann beobachtet, wie zwei der Männer weiter gegangen, zwei aber ihm gegenüber stehen geblieben sind, unter den letzteren befand sich, wie der Zeuge bei Gegenüberstellung mit Bünger versichert — der Angeklagte. Da sich niemand auf der Straße habe sehen lassen, der die Verhaftung der beiden Männer hätte herbeiführen können, so habe er, Rusch, schließlich ein Notsignal auf der Feuerwehrpfeife gegeben. Darauf seien die beiden Personen schleunigst fortgelaufen, und nun habe er wiederholt „halt!" gerufen und sei den Flüchtigen nachgelaufen. Ein des Wegs daher kommender Mann habe gleich darauf gerufen: „Oanen hoab i!" Es sei das der Schuhmacher Schneider gewesen, welcher Bünger festgehalten habe. Letzterer ist alsdann von einem dazu kommenden Nachtwächter nach der Polizeiwache transportirt worden.

Auf Befragen deponirt Zeuge, daß er bei der herrschenden Dunkelheit am Orte der That den Angeklagten nicht genau im Gesicht gesehen habe, dagegen wisse er bestimmt, daß derselbe nicht selbst das betr. Plakat angeklebt, sondern hinter dem Ankleber gestanden habe.

Infolge der anfänglichen Behauptung des Zeugen, der Angeklagte habe am Abend der That einen großen, breitrandigen weichen Filzhut getragen, während derselbe behauptet, einen niedrigen steifen Hut getragen zu haben, beantragt der Verteidiger, Herr Justizrat Mecke aus Leipzig, Beweiserhebung hierüber.

Nach nochmaliger Befragung des Zeugen erklärt derselbe, so ganz bestimmt könne er die Beschaffenheit des Hutes nicht beschreiben, da er denselben nicht in der Hand gehabt habe.

Ueber das Terrain, auf welchem die That passirt ist, ist eine Zeichnung aufgenommen worden, und ebenso hat Zeuge Rusch eine Zeichnung über die Lage der betreffenden Straßen mit zur Stelle gebracht.

Schuhmacher Friedrich Schneider aus Frankfurt am Main hat auf den Haltruf Bünger, der ihm entgegen gelaufen kam, angehalten und gefragt: „Was hast Du gemacht?" Derselbe habe darauf keine Antwort gegeben. Es sei dann Rusch dazugekommen und ein Nachtwächter, welcher den Angeklagten arretirt habe.

Nachtwächter Johann Friedrich Stegmüller hat den Angeklagten verhaftet, als ihm derselbe von Rusch und Schneider übergeben worden ist, und er hat weiter das an dem Stalle gegenüber der landwirtschaftlichen Halle in Schulterhöhe frisch angeklebte Plakat abgelöst und mit zur Wache genommen. Er hat mehrere Personen auf der Straße gehen, aber nur einen Mann laufen sehen. Bünger habe nicht gesagt, weshalb er gelaufen sei.

Angeklagter Bünger erklärt dagegen, er habe sofort, sowohl zu Schneider als zu Stegmüller gesagt, daß er nur jemandem nachgelaufen sei. Die Zeugen Schuhmacher Nehfeld, Tischler Windolf und Schneider Krebs aus Berlin (sämtlich Sozialdemokraten) bekunden übereinstimmend, daß ihnen gegenüber sich Bünger stets dahingehend ausgesprochen habe, daß eine Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse nur auf friedlichem Wege zu erreichen sei.

Nach einer kurzen Pause wird der vom Vereidiger gestellte Beweisantrag als thatsächlich unerheblich vom Gerichtshof abgelehnt. Reichsanwalt Angern führt die Ergebnisse der Beweisaufnahme vor, hält danach die Anklage gegen Bünger vollständig aufrecht und beantragt unter Ausschluß mildernder Umstände eine fünfjährige Zuchthausstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Verteidiger Justizrat Mecke hält nicht für erwiesen, daß der Angeklagte sich bei dem Anschlag des Flugblattes beteiligt habe. Aber selbst wenn für erwiesen angenommen werden sollte, daß Bünger mit beteiligt gewesen sei, sei doch nicht der mindeste Beweis davon erbracht, daß er Kenntnis von dem Inhalt des Plakates gehabt habe. Auf die Aussage des einzelnen Zeugen, der den Angeklagten trotz der herrschenden Dunkelheit an dem betreffenden Abende rekognoszirt habe, könne nicht eine Verurteilung gestützt werden. Der Verteidiger beantragt daher Freisprechung.

Nach einstündiger Beratung verkündet der Präsident: daß der Angeklagte der vorbereitenden Handlungen zum Hochverrat, der Majestätsbeleidigung und des Vergehens gegen das Sozialistengesetz schuldig und deswegen mit drei Jahren Zuchthaus und drei Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu bestrafen sei.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 6. Dezember 1881.

Aufgebote. (Hiesige): Arbeiter Heinrich Reinstädter, Kaiserstraße 179, mit Wilhelmine Pränger, Sölderstraße 28. Brauereiarbeiter August Woyna, Rheinische-Straße 25, mit Florentine Burau, Wilhelmsstr. 8. Lokomotivheizer Richard Büttner, Roßstr. 35, mit Luise Jäsch, Legden, Kreis Ahaus. Fabrikarbeiter August Holberg, Stockheide 2, mit Elisabeth Dowe, Stockheide 11.

Eheschließungen. Buchhalter Leopold Peri mit Friederike Liede, Schwanenwall 9.

Geburten. 1 Sohn: Kellner Karl Zisch, Kesselstr. 38. Tagelöhner Julius Sokolowski, Aachenerstr. 11. Büreau-Assistent Julius Müller, Hoherwall 78. — 1 Tochter: Markscheider Heinrich Werneke, Auf dem Berge 19. Fabrikarb. Eduard Hüsemann, Albertstraße 9. Fabrikarbeiter Wilhelm Lindemann, Rhein.-Str. 166, (Zwillinge). Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Julian Otter, Sedanstr. 26. Fabrikarbeiter Wilhelm Hölter, Heroldstraße 3. Briefträger Friedr. Bernhardi, Heiligergartenstr. 42. Platzmeister Karl Offermann, Hohestraße 194. Brauerei-Arbeiter Dietrich Albers, Leopoldstraße 72. Kaufmann Theodor Nürnberg, Brückstraße 48.

Todesfälle. Johann, S. des Zuschlägers Johann Kleine, Zimmerstraße 27, 1 J. 5 M. 20 T. Maria, T. des Schneidermeisters Josef Hülsmann, Westenhellweg 104, 10 M. 20 T. Wilhelm, S. des Fabrikarbeiters Jakob Johann, Leierweg 63, 5 J. 3 M. 20 T. Richard, S. des Schneidermeisters Dietrich Reinert, Schwanenwall 3, 5 J. 3 M. 4 T. Emil, S. des Fabrikarbeiters Heinrich Müller, Rheinischestraße 148, 24 T. Kuno, S. des Schlossers Kuno Hufschmidt, Münsterstraße 108, 7 J. M. 13 T. Peter, S. des Wiegemeisters Peter Uhlenbrock, Wilhelmsstraße 12, 6 J. 2 M. 5 T. Ehefrau des Zimmermanns Louis Mühl, Hohensyburgerstraße 3, 56 J. Margaretha, T. des Wirts Heinrich Dirks, Heimstraße 1. 7 M. 18 T. Robert, S. des Metzgers Robert Bohne, Westenhellweg 90, 2 J. 1 M. 9 T.

Todgeburten. Handelsmann Adolf Mertin, Bornstraße 115, 1 Sohn. Fabrikarbeiter Heinrich Nicolas, Wilhelmsstraße 28, 1 Sohn.

Standesamt Lütgendortmund.

Anmeldungen vom 16. bis 30. November 1881.

Aufgebote. Bergmann Philipp Schiffmann mit Katharina Schank. Bergmann Wilh. Paul mit Ida Wähner. Schreiner Christian Haberfang mit Anna Hötzel.

Eheschließungen. Schneider Josef Ortmann mit Anna Happe. Fuhrunternehmer Kaspar Schlummer mit Therese Walter. Kontrolleur Johann Steinert mit Maria Seidenstücker. Knecht Friedrich Olzog mit Auguste Gumpert, Kley. Bergmann Heinrich Saffe mit Therese Schulze. Bergmann Wilhelm Mühlberg mit Dorothea Henke.

Geburten. Tagelöhner Georg Horn, Kley, 1 T. Tagelöhner Peter Claaßen 1 T. Arbeiter Josef Schröder, Kley, 1 S. Küster Dietrich Wilhelm Thiemann gen. Platte 1 S. Gutsbesitzer Friedrich Vierhaus, Dellwig-Holte, 1 S. Bergmann Gustav Wasserfuhr 1 T. Bergmann Hermann Pollkläsern 1 S. Schmied Karl Kauermann 1 T. Arbeiter Christian Kresin 1 T. Tagelöhner Konrad Wolf 1 S. Maurer Herm. Städtler 1 S. Platzmeister Ludw. Schlutter, Kley, 1 S.

Todesfälle. Karoline Ernestine Gotthardt geb. Paul, Ehefrau von Bergmann Karl Friedrich Gotthardt, 20 J. 10 M. 18 T. Wwe. Elsa Katharina Krug geb. Windgaß 58 J. Ernst August Hugo Helling, S. des Bergmanns August Helling, 4 M. 5 T. Elisabeth Tigges 23 J. Therese, T. des Bergmanns Joh. Sommer, 3 M. Johann, S. des Bergmanns Peter Bernhardt 2 J. 9 M.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

† **Dortmund**, 7. Dezember. [Bezirksverein deutscher Ingenieure] Den Schluß über die Sonntags-Versammlung können wir Raummangels halber erst in der morgigen Nummer bringen, wir ergreifen aber die Gelegenheit, um einen untergelaufenen Irrtum richtig zu stellen. Herr Pohlmeyer war Maschinenmeister genannt, während es richtig heißen mußte Maschineninspektor. Ebenso steht die besichtigte ausgedehnte Werkstatt allein unter genanntem Herrn, während Herr Sürth der Werkstatt bei Huckarde vorsteht.

Neuß, 6. Dezbr. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen niedriger, alles übrige blieb unverändert. Weizen, neuer, 22,60—24,60 ℳ, Landroggen, neuer 20,40—21,40 ℳ, Hafer, alter, 17,20 ℳ, Hafer, neuer, 14,00—15,50 ℳ. Gerste (Winter-) — ℳ, Rübsen 26,50 ℳ, Raps 28,00 ℳ, Kartoffeln 5 ℳ, Weizen-Vorschuß — ℳ per 100 kg. Kleien 6,00 ℳ, Heu 6,00 ℳ, per 50 kg., Roggenstroh per 600 kg 50,00 ℳ, Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 61 ℳ, dito faßweise 63 ℳ. Gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 150 ℳ.

w **Köln**, 6. Dezbr. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 24,50, fremder loko 24,00, per März 22,90, per Mai 22,95. Roggen loko 21,50, per März 17,40, per Mai 17,15. Hafer loko 17,00. Rüböl loko 30,60, per Mai 30,00.

Berlin, 5. Dezbr. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 23,80—24,00 ℳ, Mittelsorte 22,30—22,50 ℳ, geringe Sorte 20,80—21,00 ℳ. Roggen, gute Sorte 18,90—19,00 ℳ, Mittelsorte 18,70—18,80 ℳ, geringe Sorte 18,40—18,60 ℳ. Gerste, gute Sorte 19,10—19,80 ℳ, Mittelsorte 16,60 bis 17,20 ℳ, geringe Sorte 14,20—14,50 ℳ. Hafer, gute Sorte 16,80—17,20 ℳ, Mittelsorte 15,40—15,90 ℳ, geringe Sorte 14,00—14,50 ℳ, Richt-Stroh — ℳ, Heu — ℳ, Erbsen 22,00—32,00 ℳ. Speisebohnen, weiße, 24,00—40,00 ℳ, Linsen 30,00—50,00 ℳ, Kartoffeln 4,00—5,00 ℳ per 100 Kilo.

Verantwortlicher Redakteur Rudolf Versen in Dortmund.

Die ganz vorzüglichen und preiswürdigen Chokoladen und Kakaopulver der Firma Joh. Phil Wagner und Co., Hoflieferanten, Mainz, werden bestens empfohlen. Dieses Etablissement verdankt sein großes Renomee seiner eigenartigen, vortrefflichen Fabrikations-Methode, die sich aus langjährigen reichen Erfahrungen entwickelt und allseitig im höchsten Grade bewährt hat. †11423

Durch die Geburt eines munteren
Töchterchens
wurden erfreut
Dortmund, 6. Dezember 1881.
H. Wemeke und Frau.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute mittag 11 Uhr unser einziges, geliebtes Söhnchen
Robert,
im Alter von 2 Jahren am Scharlachfieber zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
Dortmund, 6. Dezember 1881
Die tiefbetrübten Eltern:
Robert Bohne und Frau,
Marie geb. Bensel.

Todes-Anzeige.
Heute nacht ½1 Uhr starb plötzlich am Herzschlag mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kommissionär
Moses Silberberg,
im Alter von 55 Jahren.
Allen Verwandten u. Bekannten widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme. (11 886
Hörde, den 6. Dezember 1881.
Die trauernde Gattin und Kinder.
Die Beerdigung findet Donnerstag-Nachmittag um 3 Uhr statt.

Nachruf.

Am 5 d. M., nachmittags gegen 2 Uhr, starb nach schwerem Krankenlager der Gastwirt
Wilh. Dreyer.
Wie die schwer geprüfte Familie in dem Entschlafenen den lieben, unvergesslichen Gatten und Vater beweint, so trauern um den biedern, braven Freund seine Freunde. Unvergesslich bleibt auch uns sein Andenken.
Ruhe sanft!
Friede sei um diesen Grabstein her, *11 906
Sanfter Friede Gottes!
Ach, sie haben einen guten Mann begraben,
Und **uns war er mehr!**
Brechten, 7. Dez. 1881.
Mehrere Freunde.

Handelsregister
des
königl. Amtsgerichts
zu Dortmund.

Unter Nr. 418 des Gesellschaftsregisters ist die Aktien-Gesellschaft unter der Firma
Deutsche Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft zu Dortmund
am 24. November 1881 eingetragen, und sind deren Rechtsverhältnisse folgende:
Die Gesellschaft beginnt mit dem Tage der Eintragung in das Handelsregister. Ihre Dauer ist auf bestimmte Zeit nicht beschränkt.
Gegenstand des Unternehmens ist:
1. die Erbauung und der Erwerb, sowie die Pachtung oder Verpachtung und der Betrieb von Lokal- und Straßenbahnen in Deutschland,
2. der Erwerb und die Ausnutzung von Konzessionen zur Erbauung und zum Betriebe derartiger Bahnen,
3. der Erwerb aller zur Erreichung der zu 1 und 2 angeführten Zwecke dienenden Grundstücke, Anlagen und Gegenstände.

Die Gesellschaft ist berechtigt, Aktien und Obligationen anderer Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaften in Deutschland anzukaufen, und das Vermögen derartiger Gesellschaften gegen Gewährung der eigenen Aktien der Gesellschaft zu erwerben, sowie Zweigniederlassungen zu errichten.
Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch:
1. den deutschen Reichs- und königlich preußischen Staatsanzeiger,
2. die Berliner Börsenzeitung,
3. den Berliner Börsen-Kurier,
4. die Kölnische Zeitung,
5. die Westfälische Zeitung,
6. die Dortmunder Zeitung.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 5 Millionen Mark, eingeteilt in Inhaber-Aktien zu 500 ℳ.
Als alleiniges Vorstandsmitglied ist der Ministerialdirektor a. D. Theodor Weishaupt zu Berlin ernannt.
Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft gezeichnet und von dem genannten Vorstandsmitgliede unterschrieben sind. 11 891i

Verding.

An der **Rentmeister-Wohnung** hier sollen die Arbeiten zu einem
neuen Anbau
an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu Termin auf
Montag, den 12. d. M.,
vormittags 10 Uhr,
auf hiesiger Rentei ansteht.
Am Sonntag kann Zeichnung und Kostenanschlag hier eingesehen werden.
Sämtliches Material wird geliefert.
Haus Dellwig b. Marten, den 5. Dezember 1881. (11 902
Freiherrlich von Romberg'sche Rentei-Verwaltung.

Ein Junge für leichte Arbeit gesucht. Wo, sagt die Exped. 11 910

Zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes empfiehlt:
Gold- und Silberpapier, Gold- und Silberschaum, Flittergold, Glanzpapier,
in allen Farben, die
C. L. Krügersche Buchhandlung.

Champagner.
Wiederverkäufer und Agenten
gegen hohe Provision gesucht.
Gefl. Offerten sub 11 815. bef. die Exped. d. Ztg.

Zwei tüchtige und solide
Dachdecker
gesucht von 11 872i
C. Tilgert, Witten.

Dachdeckergehülfen, unverheirat, sucht **Wagener,** Dorstfeld. *11 852

1 Schuhmachergeselle gesucht.
C. Reincke, Augustastraße 13.

Ein unverh. **Küfer** wird auf dauernde Arbeit gesucht.
A. Krämer, Weiherstraße 26.

Ein **junger Mann,** der längere Jahre auf einer größeren Zeche als Expeditionsgehülfe fungirte, sucht anderweitig Stellung. *11 893
Näheres in der Exped. d. Ztg

Geübte
Dreher
gesucht.
Jul. Soeding & v. d. Heyde,
11 901 **Hörde i. W.**

Ein ordentlicher
Brenner
kann gleich oder später Stelle erhalten.
Wo, sagt die Exp. ż11 914

1 ordentl. Junge,
mit guten Zeugnissen versehen, bei einem Pferde gesucht. †11 913
Karl Schoppmann,
Brüderweg

Dienstmädchen.
Zu Ostern suche ich ein treues fleiß. **evangel. Dienstmädchen,** mit guten Zeugnissen, von anst. Eltern.
Lengerich i. W. 11 754
Frau Rechnungsführer **Blume.**

Eine tüchtige
zweite Köchin
für **Restauration** gesucht. 11 888i
Näheres in der Exped.

Für täglich eine alleinstehende **Frau** zum Waschen und Putzen gesucht.
11 884i Kölnischestr. 7.

Ein in allen häusl. Arbeiten erfahr. **Mädchen,** ges. Alters, auf sofort gesucht. Gerberstr. 1, 1 Tr.

Ein ordentl. **Mädchen** von 15 bis 16 Jahren findet Stelle.
Näh in der Exp. †11 912

Die am Ostwall, neben dem Oberbergamt, von vier Straßen begrenzte, frühere **Brügmann'sche**
Besitzung,
zirka 260 Quadrat-Ruten groß, ist im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
Näheres bei ż11 227
F. H. Brügmann in Düsseldorf u. **Emil Brügmann,** Bismarckstraße 2.

Das dem Herrn G. Engelstadt zugehörige
Hinterhaus,
Betenstr. 3,
in welchem früher Essigfabrikation betrieben, ist per **1. Februar 1882** zu vermieten. ż11 697
Näheres im Laden daselbst.

Mühlenstr. 10
Parterrewohnung pr. 1. Februar 1882 zu vermieten.
Lessing,
†11 703 Balkenstraße 8.

Sehr gelegenes
Ladenlokal
und eine schöne
Wohnung
zu **vermieten.** 10 699
L. Teichgräber, Klavierhandlung, **Königswall 2.**

3 anständ. Leute können Kost und Logis erh. Wo, sagt die Exp. *11 897

Taschenkalender
für Haus- u. Landwirte
auf das Jahr 1882.
Von Dr. **William Löbe.**
Preis in Kalliko 2 ℳ Leder 2 ℳ 50 ₰.
Vorrätig bei der 11 391
C. L. Krügerschen Buchhdlg.
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.



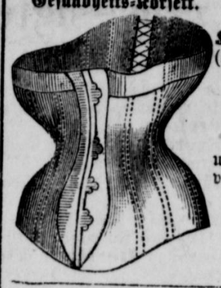
AMERIKA.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „RED STAR LINE" fahren von ANTWERPEN **jeden Samstag DIREKT** nach
NEW-YORK u. PHILADELPHIA.
Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Klassen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise 1. Kl. ℳ 300 u. ℳ 360; 2. Kl. ℳ 220; 3. Kl. ℳ 80.
Man wende sich an **B. von der Becke & Marsily** in Antwerpen, oder **W. Maassen** General-Agent in Köln, **Aug. Hoffmann** in Elberfeld und **P. W. Dellweg** in Solingen. 9561

Nach Amerika!
Von Dortmund via Amsterdam nach New-York.
Fahrpreis Mark 85 inkl. Seebeköstigung.
Per Dampfer: **Stella** 7. Dezember. **Jason** 21. Dezember. **Castor** 11. Januar.
Gegen Einsendung von **Mark 30** wird Platz reservirt und **Eisenbahnkarte von Dortmund nach Amsterdam** zugesandt.
Die General-Passage-Agenten: Prins & Zwanenburg,
Amsterdam, Prins Hendriktad 161. 111 222
Prospekte, Land- und Eisenbahnkarten gratis und franko.

Noch nie dagewesen!!!
10000 elegante Damenkragen von 2 Pf. an,
8000 hochfeine Konzert- und Promenadentücher von 20 Pf. an.
D. Rosenthal,
Westenhellweg 78.
11 843i

Gesundheits-Korsett.



Preisgekrönt in Sydney.
Kunstv. Ausgleichung hoher Schulter u. Hüfte (ohne Polster), **Verschönerung der Büste** ꝛc., bis jetzt unübertroffenes System: 10368
Korsetts
unter Berücksichtigung jeder Körperformen nach Maß, von 1,25 bis 4 ℳ. Korsetts für Kinder mit Träger 50 ₰.
D. Rosenthal,
Westenhellweg 78.



Wer gutsitzende, von schwerstem elsäßer Renforzis schön gearbeitete, preiswerte
Oberhemden
zu haben wünscht, der mache einen Versuch bei **D. Rosenthal, Westenhellweg 78.**
Jedes Oberhemd wird nur mit dreifach leinenem Einsatz und Seitenteile besonders abgefüttert, angefertigt zum Preise von
2,50, 3,00, 3,50, 4,50 Mk. 11 347

Unterhaltendes und nützliches
Weihnachts-Geschenk für Kinder.
Modellir-Bogen
zum Ausschneiden u. Zusammensetzen.

	ℳ	₰
Der zoologische Garten, auf 3 Doppelbogen	1	20
Der Dom zu Köln, auf 5 Doppelbogen	1	80
Die Weltausstellung in Philadelphia, auf 4 Bogen	1	20
Das Schloß Varzin, auf 4 Bogen	1	—
Die Arche Noah, auf 4 Bogen	1	—
Aus dem Zulukriege und das Indianerlager	1	20
Das Hermanns-Denkmal, auf 4 Bogen	1	—
Der kleine Baumeister, enthaltend eine Eisenbahn mit Bahnhof, eine Maschinenfabrik und eine Wassermühle, durch Sand getrieben	1	20
Das Karoussel, durch Wärme in Bewegung zu bringen	1	20
Schlachtszene vor Sedan, auf 4 Bogen	1	—
Burg Hohenzollern, auf 4 Bogen	1	—
Die Windmühle, durch Sand in Bewegung zu setzen		—
Eine Dorflandschaft (Kirche, Mühle, Wirtshaus, Meierhof, ländliche Wohnungen)	1	20
Die Geburt unseres Heilandes Jesu Christi, auf 5 Bogen	1	20
Ein Lager französischer Kriegsgefangener, auf 3 Doppelbogen	1	20
Szenen aus dem wiener Wurstelprater	1	20
Bewegliche Bilder, durch Sand getrieben:		
Der Scheerenschleifer	—	60
Das Karoussel	—	60
Russische Schaukel	—	60
Säger und Schleifer	—	60
Schaukel und Brunnen	—	60
Wassermühle	—	60
Mechanische Bilder:		
Puppenstube	—	60
Zimmerleute	—	60
Seilerei	—	60
Schneiderstube	—	60
Schuhmacher-Werkstatt	—	60
Zentral-Turn-Anstalt	—	60

Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Bel-Etage,
aus 7 Zimmern bestehend, nahe am Ostenthore, zu vermieten. 19556
Näh. i. d. Exp d. Ztg.

Ein Geschäftslokal
für ein Kurzwaren-**Engros**-Geschäft, mit oder ohne Wohnung, per bald oder später zu mieten gesucht. Offerten unter E. 11 818 an die Exp. d. Ztg.

1 möbl. **Zimmer** mit voller Pension auf sofort gesucht. Off unter †11 911 an die Exp. erbeten.

1 fein möblirtes
Zimmer nebst Schlafkabinett
mit oder ohne Frühstück zu vermieten. ż11 698
Betenstr. 3.

Per Januar 1882 wird ein trockener **Lagerraum** zu mieten gesucht. Offerten L B 11 898 an die Exped. d. Ztg.

2 fein **möbl. Zimmer** zu vermieten Südwall 35.

Franz Reinelt,
Burgwall 41, Dortmund,
empfiehlt sein großes *11 220
Pianoforte-Lager
zu Fabrikpreisen,
als alleiniger Vertreter von Gebrüder **Knake, Münster, Rud. Ibach Sohn, Barmen, H. Knaus Söhne, Koblenz.**
Kreuzsaitige Pianinos von 500 Mark an.
Estey-Cottag-Orgeln auf Lager.
Den Herren Lehrern ꝛc. gewähre dieselben Vergünstigungen wie obige Fabriken. Garantie 5 Jahre. Bei Barzahlung Rabatt.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

In der
W. Crüwell'schen Buchhandlung (Hugo Dreist),
Dortmund, Betenstraße 6,
ist zu haben: (11 854
Praktischer Unterricht in der
einfachen u. doppelten Buchführung.
Neueste und einfachste Methode für **Kaufleute und Gewerbetreibende,** um ihre **Handlungsbücher,** als: **Journal, Kassabuch, Hauptbuch** u. s. w. **deutlich** und **übersichtlich zu führen.** Nebst Anweisung zur gerichtlichen **Einklagung** von **Buchschulden.**
Von Wilh. Trempenau. — Siebente Aufl. 3 ℳ 50 ₰.
Das Fundament eines jeden kaufmännischen Geschäfts ist eine gute Buchführung und hierzu gibt obiges Handbuch die beste Anweisung.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.
Das
Bäckergewerbe
der Neuzeit.
Enthaltend das Wissenswerteste für den Bäcker über Getreide, Mahlen und Backen, die neuesten Knetmaschinen, mechanischen Backöfen und chemischen Methoden der Brotbereitung, sowie das Backen der Kakes, der Brötchen, der Nudeln und feinen Butterwaren.
Von A. Cuyrim.
Vierte verbesserte Auflage.
Mit einem besonderen Atlas, enth. auf 9 Tafeln 100 Abbildgn. gr. 8. Geh. 4 Mk. 50 Pf.
Vorrätig in der **C. L. Krüger**[illegible]handlung. 11 851

Ein Pferd,
schwarzer Wallach,
ohne Zeichen, in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. aufgefangen; das Pferd war gesattelt und ohne Zaum, und kann bei mir in Empfang genommen werden.
Groß-Barop, 6. Dezember 1881.
Wilhelm Wortmann,
(Vorsteher.

Danksagung!
Vor 2 Monaten quetschte ich mir den Daumen der rechten Hand derart, daß zwei Aerzte eine Amputation vornehmen wollten. Auf Anraten eines Freundes konsultirte ich Herrn **Dr. Dassel,** welcher mir meinen Daumen in kurzer Zeit, ohne abzunehmen, vollständig heilte. Ich fühle mich infolge dessen verpflichtet, Herrn Dr. Dassel meinen besten Dank auszusprechen und allen ähnlich Leidenden auf das wärmste zu empfehlen.
Merkle, Maschinenführer der
(Dortmunder Straßenbahn.

Ein fast neues **Sofa** billig abzugeben. Näh. Kaiserstr. 14, parterre. †

Ein gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes, zweisitziges **Pult** wird zu kaufen gesucht. 11 883i
Von wem, sagt die Exped.

Wohnung,
3 Räume und Keller, von einer einzelnen älteren Dame, in freundlicher Lage, pr. 1. Februar 1882 zu mieten gesucht. Franko-Offerten sub J. B. 11 907 bef. die Exped. d. Ztg.

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern und 1 Bodenzimmer an stille Familie sofort oder 1. Febr. zu vermieten.
ż 2. Kampstraße Nr. 33.

Für sogleich oder **später** suche ich möglichst im Zentrum der Stadt
2 große Kontor-Räume,
1 möblirtes Zimmer mit Frühstück.
Gefl. Off. mit Angabe des Preises beliebe man in der Exp. d. Ztg. unter 11 836 niederzulegen.

Soeben erschien und ist in der **C. L. Krügerschen** Buchhandlung, Westenhellweg 43, vorrätig:
Die
Jagdpolizei-Gesetze
für den preußischen Staat.
Handbuch mit Erläuterungen und ausführlichem Sachregister.
Herausgegeben von
C. Zander.
160 Seiten. Dauerhaft gebunden.
2,40 ℳ.
Eine Ausgabe der „Jagdpolizei-Gesetze", die so leicht fasslich, alle bezügl. Bestimmungen berücksichtigend, bearbeitet ist, muss nach dem Ausspruche einer massgebenden Person allen **Behörden, Forst- und Jagdbebeamten, Jagdpächtern** unbedingt ein willkommenes Hand- und Hülfsbuch für Ausübung ihrer jagdpolizeilichen Pflichten und Gerechtsame werden. Auch **Wildprethändlern** ist das Werk bestens zu empfehlen.
Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W. 18785

Dortmunder Krieger-Verein.
Donnerstag den 8. d. Mts., abends von 8—10 Uhr, im **Rheinischen Hofe** am Burgthor: **Verausgabung von Mitgliedskarten und Anmeldungen zur Aufnahme.**
11 882 **Der Vorstand.**





Frische holländ. Schellfische, Kabliau, Seezungen u. Rheinhechte, billig! billig! Frische Zitronen, Apfelsinen, Maronen, Lambert- und Wallnüsse; frische holl. Bauern-Butter, prima holl. Vollhäringe empfiehlt die
Rhein- und Seefischhandl.,
7. Lütgenbrückstraße 7.
Frische Seemuscheln.



Frische Schellfische,
per Pfd. 25 Pfg.
11 876 **Wwe. Rüenbrink.**

Sterbefalls halber bleibt mein Geschäft vorläufig auf acht Tage geschlossen.
Hörde, den 7. Dez. 1881. 11 908
Moses Silberberg.

Otto Büdgen,
vereideter Sensal,
Mülheim a. d. Ruhr.
Kohlen, Kokes, Bergwerks-Anteile, Aktien u. Staatspapiere, Immobilien, Hypotheken etc. etc. 11 869

M. Herzfeld & Sohn,
Toiletteseifenfabrik.
Detailverkauf: Brükstraße 19.
Feine parfürmirte Toiletteseifen à ₰ 50 pro Pfund.

Heirat vermittelt diskret Inst. „Frigga".
Berlin, Bülowstr. 102.
11 717 **(Statut g. Briefmarke.)**

Geschäftsbücher
mit kleinen Fehlern oder von älteren Anfertigungen werden, soweit der Vorrat reicht, mit teilweise ganz **bedeutender Preisermässigung** gegen Kassa abgegeben.
Dortmund. 10 516
Fr. Wilh. Ruhfus,
Geschäftsbücherfabrik, Buch- und Steindruckerei.

100
Visitenkarten,
sehr feiner Karton, in schönen Kassetten, von 1 ℳ an.
C. L. Krügersche Buchdruckerei.

Sehr billig!
Christbaum-Lichte
aus feinstem weißen Stearin, welche nicht ablaufen, in Paketen von 9, 10, 12, 14, 16, 20 und 24 Stück, pr. Paket **50 Pf. Sigismund Studenski,** Rheinischestraße 9 u. Münsterstraße 89. 11 847

Stramin-, Strick- und Häkelarbeit wird billigst angefertigt.
Die Exped. sagt wo. (11 905

Gutes
Schweinefutter
ist abzugeben. 11 887i
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Zwei fast neue **eichene**
Schreibpulte
à 2sitzig, sind billig zu verkaufen.
Fr. C. Heussmann,
11 894i Weiherstraße 25.



Ostenhellweg Nr. 53.

N. Frankenstein

Ostenhellweg Nr. 53.

empfiehlt in eleganter und reichhaltiger Auswahl zu billigst gestellten Baarpreisen: 11 179

Knöpfe und Besatzartikel.
Franzen, Agrements, Spitzen.
Pelzbesatz, Sammet, Atlas.
Bänder, Litzen, Futterzeuge.
Strick-, Näh- und Häkelgarne.
Eiswolle, Mignardise.
Maschinen-Garne, Nadeln.
Nähseide in Rollen und Strängen.
Zwirne für Schneider, Schuhmacher etc.

Vorzugspreise
für
Confectionsgeschäfte, Näherinnen und Schneider.

Strumpf- und Wollwaaren
jeder Art.
Strümpfe, Längen, Gamaschen.
Unterjacken, Unterhosen.
Tücher, Kopftücher.
Shawls und Pellerinen.

Specialität in vorgezeichneten und angefangenen
Weiss- und Altdeutsch-Stickereien.

Zu Fest-Geschenken besonders geeignet:
Tischdecken, Tischläufer.
Näh- und Servirtischdecken.
Spruchdecken, Wiegendecken.
Büffet- und Commodendecken.
Servietten, Thee-Servietten.
Kinder-Servietten und Lätzchen.
Kinder-Kleidchen u. Schürzen.
Damen-Schürzen in vielen Façons.
Ueberhandtücher, Wandschoner.
Kaffeewärmer, Tablettdeckchen.
Wand- und Bürstentaschen.
Negligé- u. Schuhtaschen.
Wäsche- und Frisurenbeutel.
Handarbeits-Taschen.
Schlittschuh-Taschen.
Gabel- und Messer-Behälter.
Taschentuch-Behälter.
Handschuh-Taschen.
Reise-Necessaires.
Journalmappen, Plaidrollen.
Hemdenmappen, Musikmappen.
Hemdenpasser, Einsätze.
Staubtücher mit komischen Zeichnungen.
Puppen-Papeteries etc.
Gestickte Pantoffeln, angefangen.
Gestickte Pantoffeln z. Ausfüllen.
Gestickte Hosenträgerz. Ausfüllen.

Handelsmitglied der Rabatt-Spar-Anstalt in Berlin.
Bei allen Einkäufen werden Rabattscheine zur vollen Höhe der gezahlten Beträge verabfolgt.

Buxkin-Handschuhe.
Glacé- u. Wildleder-Handschuhe.
Gestrickte Handschuhe.
Muffen u. Garnituren für Kinder.
Seidene Shawls und Tücher.
Schleier, Damen-Lavallières.
Krausen, Plissés, Schleifen.
Kragen und Manschetten.
Shlipse in schwarz und farbig.
Taschentücher in Seide, Leinen und Baumwolle.
Seidene Schürzen in eleganten Dessins.
Schürzen in Lüstre, Leinen, Battist etc.
Corsetts aller Façons und Weiten.
Corsetts nach Maass.
Frisir- und Einsteckkämme.
Manschetten-Knöpfe und Garnituren.



Jagd- und Scheiben-Munition und Geräte
en gros & en detail [9555
Mart. Massmann, 1. Kampstr. 60.

Beste stückreiche Hausbrandkohlen
liefern pr. Ztr. à 45 ₰ frei ans Haus Zechenmaß garantirt.
Ferner:
Knabbel-, Stück- u. Nußkohlen,
sowie **Kokes und Brennholz**
zum billigsten Preise. [9529
Aug. Clod & Mensendieck,
Burgthor 3.

Herrschaftsbutter
Netto 8 Pfd feinster, frischer **Süß-Tafel-Butter,** aus bester Sahne geschlagen, **versendet für Mk. 3,60 franko** jeder Poststation in Kübeln (ausgelegt mit neuem Leinen) gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme der Pächter **J. Lagus** in **Lieben** bei Prag (Böhmen) Ebendaselbst werden **frische Eier** billigst versandt. *11 813

Mode-Bazar

Epping hausen & Kemper,

Dortmund, Weberstrasse 1.
Westenhellweg 41.

Wir hatten Gelegenheit, einen Posten moderner Kleiderstoffe
ganz unter Preis
(für zirka die Hälfte des Wertes)
zu erstehen und empfehlen solche der Beachtung der geehrten Konsumenten ganz besonders. Dieselben sind in unserem Geschäftslokal besonders ausgelegt und in 5 Partien eingeteilt:

Partie I.: **Electoral** per Meter 40 ₰,
Partie II.: **Armure** per Meter 60 ₰,
Partie III.: **Cyprienne** per Meter 80 ₰
Partie IV.: **Cachemirienne** (reine Wolle) per Meter 100 ₰,
Partie V.: **Diagonal double** (reine Wolle) per Meter 120 ₰

Eppinghausen & Kemper.

empfehlen für Weihnachts-Einkäufe zu besonders ermässigten Preisen:

Winterpaletots, Umhänge, Räder ꝛc für Damen, in Seide, Sammet, Peluche, Krimmer, Mousse ꝛc.
Regenpaletots und **Haveloks** für Damen; desgleichen für **Kinder** jeden Alters.
Morgenroben und **Jupons** in Filz, Velour ꝛc bis zu den feinsten Genres.
Regenschirme, Plaids, Reisedecken ꝛc.
Schwarze Seidenstoffe in 15 verschiedenen Qualitäten.
Couleurte Seidenstoffe in allen neuen Farbentönen.
Kleiderstoffe in einer überaus großen Auswahl mit den dazu passenden Besatzstoffen in Moiré, Plüsch, Velour ꝛc. ꝛc.
Möbelstoffe und **Tischdecken** in Gobelin, Rips, Manilla ꝛc. ꝛc. für Zimmer-Einrichtungen.
Gardinen in englischen, schweizer und sächsischen Fabrikaten, neue, elegante Dessins.
Brüsseler, Tapestry-, Holländer und **Berliner Teppiche** vom Stück und abgepaßt.
Woll-, Piqué- und **Waffeldecken.**
Pelzwaaren in großer Auswahl. 11 903
Schlafröcke für Herren in elegantester Ausführung.
Großes Lager von **Tuchen** und **Buckskins** in- und ausländischer Fabrikate.

Gleichzeitig bringen unsere Ateliers zur Anfertigung der **Damen-Costumes** und **Konfektion,** sowie Herren-Konfektion in empfehlende Erinnerung und garantiren für tadelloses Sitzen jeder Piece.

Stadttheater in Dortmund.
11 846
Mittwoch den 7. Dezember 1881:
Ermäßigte Preise.
Emilie Galotti.
Trauerspiel von E. Lessing.

(11 895
Mittwoch, den 7. Dezember 1881:
Abonnement 3. Vorstellung 6.
Zu ermäßigten Preisen.
Gastspiel
des Frl. Meta Stührmann vom Stadttheater in Leipzig,
und des
Herrn Siegfried Badewitz vom herzogl. Hoftheater in Dessau.
Emilia Galotti.
Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Donnerstag, den 8. Dezemb. 1881:
Abonnement 3. Vorstellung 7.
Rezept gegen Schwiegermütter.
Lustspiel in 1 Akt nach dem Spanischen von Dr. Fastenrath.
Kandels Gardinenpredigten.
Schwank in 1 Aufzug von G. v. Moser.
Eine möblirte Wohnung.
Schwank in 1 Aufzug v. C. A. Görner.

Fredenbaum.
(Wintergarten.)
Donnerstag, den 8. Dezember:
Grosses
KONZERT
des gesamten Orchester-Vereins.
Anfang 3 Uhr. 11 896 Entree 30 ₰.

Freitag, den 9. Dezember:
Grosses
Streich-Konzert
in Kühns Konzert-Etablissement,
ausgeführt von der Kapelle des Rheinischen Pionier-Bat. Nr. 8,
mit den bedeutenden Virtuosen Violino, Oboe und Piston.
Entree 50 ₰, an der Kasse 75 ₰.

Loge zur alten Linde
Gesellschaft
„Harmonie".
Freitag, den 9. d. Mts.,
abends präzise 8 Uhr:
Abend-Unterhaltung.
Die Einführung einheimischer Nichtmitglieder ist unstatthaft. 11 890
Anmeldungen zum Abendessen bittet man bis zum 9. d, mittags 12 Uhr, beim Kastellan der Loge zu machen.

Wenkers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Gastspiel
von **Mr. Serelly** in seinen großartigen Produktionen als Deckenläufer ꝛc.
Auftreten
der Glockenspiel-Virtuosin **Little Carry** und sämtlicher neuengagirter Künstler. 11 807
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Gewerbe-Verein
Donnerstag, 8. Dezember kr.,
abends 8 Uhr:
KONZERT
ausgeführt von der ganzen Kapelle des **Dortmunder Orchester-Vereins.**
Nur Mitglieder haben Zutritt und ist auf Verlangen die letzte Quartalbeitragskarte vorzuzeigen. 11 889
Der Vorstand.

Dortmunder Kriegerverein.

Samstag den 10. d. Mts., abends 8 Uhr,
im grossen Saale d. Hrn. Kühn:
Kameradschaftliche Zusammenkunft,
KONZERT
und Aufführung der beiden Lustspiele:
a) **Rezept gegen Schwiegermütter,**
b) **Möblirte Wohnung,**
dargestellt durch Mitglieder des hiesigen Stadttheaters.
Nur Mitglieder und deren erwachsene Angehörige haben Zutritt.
Legitimation: die Mitgliedskarte. Eintrittspreis 30 ₰ à Person.
11 881 **Der Vorstand.**

Das beste u. praktischste Weihnachtsgeschenk bietet unstreitig
J. Schöberls weltberühmter Patent-Universalstuhl,



in alle nur wünschenswert bequemen Lagen und Stellungen leicht und mühelos zu verbringen, rühmlichst empfohlen vom königl. Generalstabsarzt à l. s. und Universitätsprofessor Herrn Dr. **von Nußbaum,** Ritter ꝛc., sowie von Tausenden meiner p. t. Abnehmer, als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner Zweckmäßigkeit unübertrefflich und empfiehlt denselben zu unverkennbar billigen Preisen komplet mit vorzüglicher Polsterung von 50 ₰ an bis zu den höchst Elegantesten. [10 702
J. Schöberl, München, Fabrik Kanalstraße 34,
Laden Maximiliansstraße 40.
Auf Wunsch Ueberzugproben und Illustrationen franko zugesandt.

Zu
Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein auf das **Reichshaltigste assortirte Lager** in nachstehenden Artikeln:

feine Lederwaren, Schmucksachen, geschnitzte Holzwaren, Fächer, feine Chatoullen, bronzirte und oxidirte Kunstgegenstände, Japan- und China-Waren, wiener Meerschaum, Reise- und Toilett-Artikeln, Regenschirme, Hirschhornwaren, Tornister, Schultaschen,

Spielwaren
in reichster Auswahl.

Carl Schenk,
11 786 **Betenstraße.**

C. & J. Weithoff,
Juweliere, Gold- und Silberarbeiter,
bringen zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihr **reich assortirtes Lager** der neuesten
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren
in empfehlende Erinnerung *11 899

Unsere Wohnung befindet sich jetzt in der Nähe der **kath. Kirche,**
Mönchenwordt Nr. 3.

---

18 58 DORTMUND

General-Versammlung
Sonnabend, den 10. d. Mts.,
abends präzise 8 Uhr.
Tagesordnung:
1. Ballotage.
2. Rechnungslegung und Wahl der Rechnung revisoren.
3. Vorstands-Wahl.
4. Feststellung des Etats pro 1882.
11 904 **Der Vorstand.**

---

1 anst. Mann kann Kost u. Logis erhalten Katharinenstr. 14, I.

Frei-willige Bür-ger-Feuer-wehr.

Außerordentliche General-Versammlung
am Freitag den 9. Dezbr.,
abends 8½ Uhr,
im **Vereinslokal.**
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Hauptmanns.
2. Wahl des 1. Führers der Aufsichtsabteilung
11 915 **Der Vorstand.**

Ein gut erhaltenes, großes **Hundehaus** zu kaufen gesucht. 11 892
Zu erfragen in der Exped.

Frei-willige Feuer-wehr.

Freitag, den 9. Dezember 1881,
abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
bei **C. H. Kühn.**
Tagesordnung:
1. Ballotage.
2. Vorstands-Wahl. 11 909
3. Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

---

1 Ladenlokal
nebst **Wohnung,** in Hamm i. W., in frequentester Lage der Stadt, für jedes Geschäft geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verm. Offerten unter R. D. 11 885 b förd. d. Exp.

Wilhelm von Born.
Dortmund, den 7 Dezember 1881

Wechsel-Kurse in Reichsm.		Geld.	Br.
Amsterdam	k. S.	168 15	
	2 M.	167 00	
Paris	k. S.	80,65	
	2 M.	80,00	
Antwerpen u. Brüssel	k. S.	80,60	
	2 M.	79,95	
London	k. S.	20,36	
	2 M.	20 175	

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.